

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierteljährlichen
Kaufverpflichtung
Kaufverpflichtung



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Mannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anzeigenschein-
schaft Grimma 12 Pf. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Anzeigenschein 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 137.

Mittwoch, den 18. November 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amlich. **Großes Hauptquartier, 17. Novbr. vormittag.** Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cyren griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. **Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)**

Nichtamtlich. **Berlin.** Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau von Korff mit seinem Stabe.

Schuld und Buße.

Die Deutschen waren nie ein Volk von Prästern. Sie lieben die Arbeit um der Arbeit willen, sie üben allerlei Gewerbe mit Fleiß, sie füllten die Welt mit den staunenswerten Wundern ihrer Entdeckungen und Erfindungen, mit dem Ruhme ihrer bis in die verborgensten Tiefen menschlicher Erkenntnis schürfenden Wissenschaft, sie warfen den Abglanz ihrer schönen Künste über alle Völker.

Neben dem Licht steht der Schatten und es wäre deutscher Art unwürdig, sich selbst mit blinder Eitelkeit in Weisheit zu hüllen, ohne der Mängel und Gebrechen zu gedenken, die von allem Irdischen untrennbar sind. Wie der einzelne im täglichen Wandel, so blieb die Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit nicht von Fehlern und Sünden frei. Partei- und Stammeskämpfe erlütterten oft genug den Bau des Reiches, in gesegneten Friedenszeiten drängte sich auch bei uns der Gang zur Unpflanztheit hervor, seichte Lust an flüchtigem Vergnügen spannte Reue, worin sie Vornehm und Gering einfiel, die Jagd nach klingendem Gewinn um jeden Preis schien in vielen Köpfen sich zum einzig maßgebenden Gedanken zu kristallisieren, der alle Ideen edlerer Lebensbetätigung zu erdrücken versuchte.

Da war es gut und angemessen, daß im Lauf des Jahres ein Tag gesetzt wurde zur Erinnerung und zur Einkehr, ein Tag, an dem jedes Glied der Gemeinschaft und das staatsbildende Volk einhellig sich der ihm gebotenen Pflicht neu bewußt wurde, ein Tag, an dem sich die Gotteshäuser füllten und jeder vor den Richterstuhl der von ihm empfundenen höheren Macht trat mit dem Bekenntnis: „Meine Schuld, o Herr, meine Schuld, verleihe mir, ich will es zukünftig besser machen!“ Das war unser gemeinsamer Buhtag.

In diesem Jahre aber erleben wir einen Buhtag von gewaltiger Art. Unsere junge Mannschaft und unsere gereiften Männer stehen im blutigen Streit gegen eine Welt von Feinden. Im Donner der Geschütze und im mordenden Ringen halten sie des Reiches Banner hoch, das schmutzige Reiderbände in den Staub zwingen, zerreißen wollen. Es soll ihnen nicht gelingen und es kann ihnen nicht gelingen. Denn wir stehen heute vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit nicht mit Überhebung und Kummut, sondern mit dem Eingeständnis unserer Verfehlungen und Verirrungen, wir beugen demütig das Haupt und bitten um Gnade für das Schwert, das uns in die Hand gezwungen wurde.

Aber wir haben das Bewußtsein, daß diese Gnade mit uns ist und wir wollen unser Bestes dazu tun, ihrer teilhaftig zu werden. Wir wissen, daß auch für das gegenwärtige und höllengeborne das kämpfende deutsche Volk das Wort des durch den Propheten sprechenden Herrn gilt: „Ich will vor dir hergeben, und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Türen zerbrechen, und die eisernen Riegel zerbrechen.“ Klingt es nicht wie eine Trostparole für unsere Zeit, wenn wir dabei der Namen Lütlich, Ramur, Raudeuge, Antwerpen, gedenken?

Wir hatten, weiß Gott, an Friedenswerten genug in unserm Hause zu tun, wir wollten nicht erobern und dachten nicht daran, anderen Völkern mit Nord und Brand die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Doch hinter dem Wasser der Nordsee lauerte ein bedächtiger Feind, warb Spießgesellen zu unserer rechten und linken Hand, und da er dachte, der Augenblick sei günstig, uns zu übermächtigen, hielt er brennenden Zunder an die Kriegssackel. Nun leugte sie Belgien und Frankreichs Stellungen zu wüsten Trümmerstätten, nun lodert sie im Osten und zeigt wilden Kosakenräubern den Weg zu den Hütten friedlicher Landbewohner, nun rief sie wesenfremde Mäntel und farbige Soldnergemisch aus Afrika heran, denen der Küstler des Weltbrandes Beute versprochen von unsrem Leibe.

Er wird sein Wort nicht einlösen können, der „Vetter“

jenseits des Armeekanal. Wir wissen uns zu wehren, daß sei dem Herrn Vetter gesagt. Und vielleicht fällt sein Frosch auf ihn zurück in einer Härte, die er nicht ahnte bei Entfaltung der Schwänne, vielleicht wird das Wort des Dichters wahr, der zu der Briteninsel rief: „Einst aber wird dieses Lied hinüberfliegen, und es gibt kein Britannien mehr, zu Boden geworfen ist das Volk des Stolzes, Westminster's Grabmäler liegen zertrümmert, verblasen ist der königliche Staub, den sie verflochten.“ — Das wollen wir im Herzen halten, wenn wir heute in Verfehlung und bewußt werden, daß jede Schuld sich rächt. Unserer Verfehlungen Folgen tragen wir — ihre Sünden sollen sie selbst büßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Beilegung von Mißständen, die sich während des Krieges bei Heereslieferungen herausgebildet haben, sind bereits Maßnahmen in der Ausführung begriffen, von denen zu erwarten ist, daß eine durchgreifende Änderung in Kürze erzielt wird. Anregungen und Vorschläge von privater Seite, die sich hierauf beziehen, kann die Heeresverwaltung künftighin nicht mehr im einzelnen besonders beantworten.

+ Das Kriegsministerium in Berlin teilt mit: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die von Seiner Majestät dem Kaiser erlassene Verfügung betreffend die Behandlung der kriegsgefangenen französischen Geistlichen sich nur auf solche katholischer Konfession bezieht. Da in dem Erlass von „französischen Geistlichen“ die Rede ist, trifft die Verfügung natürlich in gleicher Weise auch die evangelischen französischen Geistlichen, wenn solche in deutsche Gefangenschaft geraten sind.

+ Über Amsterdam und Kopenhagen kommen erfundene Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Österreich. Von berufener Seite werden diese zu leicht erkennbaren Zwecken von unseren Feinden erdumene Märchen als perfide und plumpe Erfindungen gekennzeichnet, die nicht den geringsten tatsächlichen Hintergrund bezeugen.

+ Wie verlautet, sieht ein Zahlungsverbot gegen Rußland bevor. Da sich die Fälle mehren, in denen russische Firmen unter ausdrücklicher Verweisung auf ein Verbot die Zahlungen an Deutsche verweigern, so wird an zuständiger amtlicher Stelle beabsichtigt, das England und Frankreich gegenüber bestehende deutsche Zahlungsverbot nunmehr auch auf Rußland auszuweiten.

+ Auf Veranlassung des preussischen Ministers des Innern finden gegenwärtig durch die örtlichen Verwaltungsbehörden umfangreiche Feststellungen über den Einfluß des Krieges auf die wirtschaftlichen Zustände, besonders der Landwirtschaft, statt. Der Regierungspräsident zu Trier hat bereits für seinen Verwaltungsbezirk einen umfassenden Bericht über die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse und Vorschläge über die Maßnahmen erstattet, die für das nächste Jahr von Staats wegen ergriffen werden müssen, um das Wirtschaftsleben in Gang zu halten. In ähnlicher Weise und in möglichst durch Zahlen belegter Darstellung sollen sämtliche Regierungspräsidenten dem Minister berichten.

+ Kürzlich haben Beratungen über Höchstpreise für Kartoffeln, Wolle und Metalle im Reichsamt des Innern stattgefunden. Man ist dabei zu dem Entschluß gekommen, dem Bundesrat eine Vorlage zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln zu unterbreiten. Diese Vorlage ist den Bundesregierungen zugegangen. Da die Erhebung der Angelegenheit dringend ist, dürfte die Beschlußfassung des Bundesrats noch in dieser Woche stattfinden. — Auch für Wolle und verschiedene Metalle steht die Festlegung von Höchstpreisen endgültig fest.

Bulgarien.

+ Es mehren sich die Anzeichen, daß Bulgarien gejonnen ist, an die Seite Deutschlands, Österreichs und der Türkei zu treten. Die nationale Liga erließ in Sofia einen Aufruf, in dem Volk und Regierung aufgefordert werden, den Moment der Befreiung Mazedoniens vom serbisch-griechischen Joch nicht zu verpassen. Bulgarien

müsse die Grenzen bekommen, die im Vertrage von San Stefano festgelegt worden seien. Die Türken und die Rumänen werden aufrichtig versichert, daß Bulgarien nicht etwa die Wiederbefreiung der Midia-Eros-Linie oder des an Rumänien abgetretenen Dobrudscha-gebiets anstrebe, sondern ihre Freundschaft und nachbarliche Treue wünsche. Das Ideal des bulgarischen Volkes war und ist Mazedonien! Der Aufruf wird von der Öffentlichkeit warm aufgenommen.

Großer Sieg über die Russen.

Mehrere russische Armeekorps geschlagen; bei Kutno und Lipno 28.000 Gefangene; 80 Maschinen-gewehre, viele Geschütze erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 16. 11. vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Fländern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonner Wald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vordringende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Blut zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. — In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Bialowieser Kampfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

(Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W. L. B.)

Wie es nach den von fester Zuverlässigkeit durchdrungenen amtlichen Berichten über die Lage im Osten mit Bestimmtheit zu erwarten war, haben die Russen bei ihrem Vordringen gegen unsere ostpreussische und polenische Grenze sich blutige Köpfe geholt. Schon die einleitenden Gefechte bei Saitfelmen und Wostok im Norden und bei Rolo, Konin und Bialowieser an der Warthe-Weichsel-Linie zeigten, daß das deutsche Heer seine Offensivkraft in vollem Maße bewahrt habe. Nachdem unter schnellem Vorgehen gegen Warschau ein Ende hatte nehmen müssen, da die Russen, gestützt auf ihre festen Punkte Zwangorod und das Weichsel-Liniendreieck Warschau—Nowogorod—Segeritz, ungenügend starke Truppenmassen auf ihrem hier weiterzweigenden protestantischen Bahnhofs heranzuführen konnten, mußte unsere Führung eine neue Gruppierung ihrer Kräfte vornehmen. Die Russen waren durch die ständigen Niederlagen, die sie erlitten hatten, zu geschwächt, als daß sie es gewagt hätten, diesen neuen Aufmarsch unserer Armeen zu stören. Ein solcher strategischer Rückzug ist ein schwieriges Werk. Eine Meisterhand gehört dazu, ihm ohne Verluste ins Werk zu setzen. Unserer Heeresleitung im Osten ist er glänzend gelungen; das beweisen die Siegesfrüchte, die er schon jetzt getragen hat.

Der russischen, wohl auch jetzt noch gewaltigen Überlegenheit an Zahl sehen wir nunmehr die Vorteile einer sich an mächtige Festungen lehnen Front und sehr vorteilhafter rückwärtiger Verbindungen entgegen, die eine Verschiebung der Truppenfront nach jedem beliebigen Schlachtpunkt gestattet. Von Königsberg bis Krakau findet der Feind eine Mauer von Eisen und Beton, der starke Feldverhärtsungen mit ausbreitender Belagerung vorgelagert sind. Nehmen wir zu dieser günstigen natürlichen Lage die zweifellos bestehende geistige und militärische Überlegenheit unserer Truppen, so kommt der Ausgang der auf der Linie Bialowieser—Konin—Rolo begonnenen großen Schlacht nicht zweifelhaft sein. Er ist denn auch für uns glänzend gewesen. Wie stark der Feind war, der hier gegen die Linie Thorn—Posen vorrückte, ist im amtlichen Telegramm nicht mit genauen Ziffern an-